

Weihnachten

Weihnachten als Parabel der Zerbrechlichkeit

Für viele ist es der einzige Kirchgang im Jahr: der Weihnachtsgottesdienst. Warum gehen ausgerechnet im grössten Trubel des Jahres am meisten Menschen zur Kirche und wie gestalten die grossen christlichen Denominationen den beliebtesten Gottesdienst?

Im November jeden Jahres geht es los: Auf Facebook wird uns vorgerechnet, wie lange es noch bis Weihnachten geht, während Coop, Migros & Co. Berge von Schokoladenfiguren für uns auftürmen. Dann setzt im Dezember ein «Heiligabend-Countdown» ein, mit Stress um Adventskalender, Geschenke, Menüpläne, Weihnachtsbäume usw. Auf der Strecke bleibt zumeist, dass die Weihnachtszeit eine Zeit der Ruhe sein könnte, eine Zeit, um zu sich zu kommen.

Nur jede fünfte Person weiss, was Weihnachten ist

Weihnachten – ein Konsumrausch, sinnentleert und stressig – die Klage ist Allgemeingut. Wie auch immer man es sieht, eine Befragung der Hamburger Statista GmbH ergab 2015, dass gerade noch jede fünfte Person weiss: An Weihnachten geht es um die Geburt Christi. Doch Weihnachten ist mehr als Heiligabend. Sie beginnt mit dem Advent (lat: Ankunft), dieser vier Wochen dauernden Vorbereitungszeit – im kirchlichen Sinn auf die Geburt Jesu, weltlich gesehen auf die Zusammenkunft mit der Familie, auf Festschmaus und Tannenbaum. Während der Advent in der Kirche eine Zeit der Einkehr und der Freude ist, stöhnen im Alltag viele darüber und freuen sich auf das Ende des Rummels. Und nicht nur der Rummel gehört zu Weihnachten; laut der American Psychological Association kommt es an Weihnachten in über 60 Prozent der Haushalte zu Streit. Grund dafür seien idealisierte Familienbilder, wie der Soziologe Sacha Szabo erklärt. Es muss auf Biegen und Brechen wunderschön werden.

Keine Pflichtveranstaltung

Ist es nicht geheuchelt, 364 Tage zuhause zu bleiben und nur an diesem einen Gottesdienst mitzumachen? Pfarrer Henryk Walczak sagt: «Man kann die Menschen nicht danach beurteilen, wie oft sie zur Kirche gehen». Wer also aus Pflichtgefühl geht, muss das Sofa nicht gegen die Holzbank tauschen. Es ist wohl einfach die ganz besondere Stimmung von Weihnachten, welche die Menschen anzieht. Es ist ein Moment der Ruhe und Schönheit, wo der innere Friede reicht. Ein Moment ohne das Grauen der Welt, ein Moment der Hoffnung. Denn die Geschichte von Maria und Joseph, die Zuflucht finden mit ihrem Neugeborenen, geht ans Herz. Und ist alles andere als Heile-Welt-Kitsch, angesichts der Gefahr, in welcher sich das unverheiratete Paar befindet. Die Weihnachtsgeschichte gemahnt vielmehr an unsere Zerbrechlichkeit inmitten des eiligen Menschenlebens.



Pfarrer Frank Bangerter,
Christkatholische Kirche, Kirchgemeinde Zürich

Was ist Weihnachten?

Für uns ist Weihnachten das Geheimnis der Menschwerdung von Gott. Die Inkarnation von Gott in diesem Baby namens «Jesus». Es ist ein Geheimnis, unerklärlich für uns Menschen. Wir können das nicht mit dem Verstand fassen. Wir können es einzig annehmen oder ablehnen.

«Weihnachten
ist ein
Glanzpunkt»

Machen Sie etwas Besonderes an Weihnachten?

Weihnachten ist ein Hochfest, das neben Ostern steht, der Auferstehung Jesu. Das eine ist ohne das andere nicht möglich. Die Atmosphäre von Weihnachten ist einzigartig, draussen ist es kalt und dunkel, drinnen von Kerzen erleuchtet und warm – allein das geht schon zu Herzen. Am 24. ist Heiligabend, bei uns «Christnachtmesse». Die

Feier der Ankunft dessen, was wir im Advent sehnsüchtig erwarteten. Jetzt ist Gott ganz mit seiner Schöpfung verbunden. Wir haben Weihnachtsbäume und eine Krippe, der im Lauf des Advents jeden Sonntag eine

weitere Figur hinzukommt, bis am Heiligabend das Christkind kommt. Wir lesen das Lukasevangelium, feiern mit viel Kerzen, mit

Stille, mit Weihnachtsliedern. Weihnachten ist ein Glanzpunkt, eindeutig, sehr sinnlich. Der Mensch ist ganzheitlich, braucht das Sinnliche. Und das Wort. Es beginnt alles mit dem Warten auf seine Geburt. Im Alltag ist Weihnachten aber Stress. Wir versuchen, in dieser hektischen Zeit einen Ort der Ruhe anzubieten. Einen Kontrast. Es ist schade, dass dieser Reichtum den Menschen nicht bekannt ist.



Urs von Gunten, Gemeindevorsteher,
Neuapostolische Kirche, Dietikon

Was ist Weihnachten?

Sie hat bei uns einen besonderen Stellenwert, da sie die Geburt Jesu ist. Als Jesus auf Erden war, verkündete er das Evangelium, wirkte Wunder und sandte die Apostel aus. Er verhiess ihnen, dass er jemand senden werde, ihnen zur Seite zu stehen. Wir sind überzeugt, dass der Heilige Geist noch immer auf Erden wirkt. Wir feiern Weihnachten am 25. Dezember, allerdings ohne besondere Liturgie.

«Der Heilige Geist
wirkt noch immer auf
Erden»

Die Erwartung ist zentral bei Ihnen?

Es ist der zentrale Punkt im Christentum – Jesus kam nicht zu uns, um ein paar Wunder zu wirken und wieder zu gehen. Wir sind überzeugt, dass das hiesige Leben ein Abschnitt ist. Wir glauben an eine lebendige Seele, weshalb für uns die Verstorbenen

einen hohen Stellenwert haben. Der Tod ist für uns nicht endgültig.

Sie haben Auserwählte – sind das Logenplätze?

Wir sind auf keinen Fall die alleinseligmachende Kirche. Die Entscheidung, wer auserwählt ist, ist nicht in unserer Hand. Es geht nicht darum, wer am meisten in die Kirche geht, man kann sich das nicht verdienen. Wir sehen

als Menschen nicht in die Seele hinein. Die Zeit auf Erden sehen wir als Vorbereitungszeit für eine schöne Zukunft. Das bedeutet aber nicht, dass wir uns vom hiesigen Leben abwenden.



Pastor Oliver Llanos,
Evangelische Chrischona Gemeinde, Schlieren

Was ist Weihnachten?

Wir feiern die Geburt Jesu. Wir glauben, dass damit Gott den Menschen begegnet und in die Welt gekommen ist. Damit ist vieles verbunden: Gott lässt uns nicht allein, er liebt uns, hat seinen Sohn gesandt, es ist Gemeinschaft möglich, Rettung und Vergebung. Und Kommunikation mit Gott.

«Weihnachten ist
das Fest der Liebe
Gottes»

Machen Sie etwas Besonderes an Weihnachten?

Für uns ist es wichtig, dass wir unseren Glauben auch im Alltag leben. Dass das, was wir hören, Bedeutung für den Alltag hat. In der Adventszeit etwa nehmen wir uns bewusst Zeit, inne zu halten, andächtig zu sein, die Vorfreude bewusst zu spüren. Auch die Geschichte, wie Jesus in die Welt kommt, nimmt bei uns viel Raum ein. Es ist ein Fest

der Freude und der Dankbarkeit. Es bleibt oft verborgen, aber gerade in unserer christlichen Tradition ist viel von Besinnung da, von Einkehr. Was wir vielleicht im ganzen Stress von Weihnachten vergessen. Allerdings muss Besinnung nicht immer andächtig sein. Unser traditioneller Gottesdienst am ersten Weihnachtstag sticht nicht besonders raus. Viele sind

auch bei ihren Familien an anderen Orten, andere kommen wiederum mit Gästen hierher. Wir feierten deshalb auch schon an Heiligabend und ermöglichten damit, am Weihnachtstag füreinander Zeit zu haben. Weihnachten wird für uns nicht durch den Gottesdienst etwas Besonderes – es ist das Fest der Liebe Gottes. Das findet nicht nur in der Kirche statt.



Pater Isidoros El-Anba-Samuel,
Koptisch-Orthodoxe Kirche, Dietlikon

Was ist Weihnachten?

Weihnachten ist die Erscheinung des Lichts; das Licht kommt in die Welt mit der Geburt Jesu. Wir feiern Weihnachten am 7. Januar und zwei Sonntage danach Epiphanie. Entsprechend dem julianischen Kalender. Der Unterschied geht auf einen Streit im 10. Jahrhundert zurück. Es ging dabei um wissenschaftliche Differenzen. Jedenfalls wurde der Kalender angepasst und heute haben wir 13 Tage Unterschied. Aus meiner Sicht ist aber nicht das Datum wichtig, sondern eben, dass dann das Wort Jesu als Licht in die Welt kommt. Die Geburt Jesu sollte meiner Meinung nach am 1. Januar sein. Dann beginnt der Kalender zu zählen. Der 25. Dezember ist ein kommerzielles Datum. Der Gottesdienst an Weihnachten ist bei uns nicht viel anders als sonst. Es gibt aber mehr Lesungen und mehr Gebete.

«Mit der Geburt
Jesu kommt das Licht
in die Welt»

Ikonostase mit den Ikonen, als Sinnbild der biblischen Geschichten. Ohne Worte. Was eigentlich schon fast wieder modern ist, bedenkt man, wie stark wir uns heute an Bildern orientieren.

Schafft man Konflikte, wenn man sich traditionell ausrichtet?

Es gibt einen Unterschied zwischen konservativ und radikal. Dass wir konservativ sind, heisst, dass wir unsere alte Kultur bewahren wollen. Weil sie unsere Zukunft ist. Das Christentum

beginnt bei Adam und Eva, dort beginnt die Heilung der Menschheit. Ich kann nicht einfach Teile dieser Geschichte weglassen. Aber leider ist die Geschichte voll von Menschen, die nicht mit anderen zusammenarbeiten konnten, die ihre Idee als alleingültig verteidigten. Das ist bedauerlich, bedenkt man, dass wir Kopten in Ägypten 1400 Jahre lang bestens mit den Muslimen ausgekommen waren. Tür an Tür.

Vieles ist bei Ihnen wie früher geblieben – warum?

Wir haben keine Modernisierung bei uns, das stimmt. Wir erhalten die traditionelle



Pfarrer Henryk Walczak,
Römisch-Katholische Kirche,
Pfarrei St. Johannes, Geroldswil

Was ist Weihnachten?

Weihnachten ist das Fest der Geburt Jesu und eng verbunden mit dem Advent. Weihnachten hat eine ganz eigene Stimmung. Die Weihnachtszeit ist eine Zeit der Dankbarkeit und dauert bis zur Taufe Jesu, nach dem Fest der Drei Könige, der Erscheinung des Herrn.

«Zu Weihnachten kommen viermal mehr Menschen als sonst»

Wenn die Menschen nur an Weihnachten in die Kirche kommen, was heisst das?

Zu Weihnachten kommen etwa viermal mehr Menschen als sonst. Die gesamte Vorbereitung der Adventszeit spielt eine Rolle, das baut sich auf – Krippen, Beleuchtung, Christbäume – es liegt in der Luft. Erinnerungen aus der Kindheit, Tradition, ohne religiösen Hintergrund. Weihnachten gehört dazu, sagen mir viele. Einst fragte ich einen jungen Mann, wann er das letzte Mal in der Kirche gewesen sei. «Vor zehn Jahren»,

sagte er. «An deiner Stelle wäre ich schon lange aus der Kirche ausgetreten», sagte ich. Er antwortete: «Ich gehe zwar kaum zur Kirche, aber ich schätze, was sie macht». Man kann die Menschen nicht danach beurteilen, wie oft sie in die Kirche gehen. Die Seele des Menschen ist unergründlich. Wenn man in die Kirchenbänke schaut, könnte man meinen, alles sei verloren. Aber

Gespräche mit den Menschen zeigen mir ein anderes Bild. Eine innere Beziehung zu Gott, die sich nicht öffentlich äussert. Vielleicht spielt das auch mit, wenn die Leute an Weihnachten zum Gottesdienst gehen. Papst Benedikt sagte einmal: «Wenn du glaubst, bist du nicht allein.» Wie schön wäre es, wenn wir jeden Sonntag eine volle Kirche hätten!



Reverend Paul Brice,
Anglikanische Kirche, St Andrew's, Zürich

Was ist Weihnachten?

Weihnachten ist Inkarnation. Bei uns, in der Church of England, aufgebaut auf neun Lesungen und neun Liedern. Die meisten von uns machen das ganz traditionell. Mit Krippe, Musik und viel Kerzen; mit Zeremonien extra für Kinder und alte Menschen. Für viele Menschen ist Weihnachten eine traurige Zeit. Die Anglikanische Kirche bietet ihnen mit «Blue Christmas» eine besondere Weihnachtsfeier. In den 1990er-Jahren experimentierte ich mit neuen Formen, Installationen in leeren Kirchen. Computer und Projektoren ermöglichten ganz neue Szenarien. Der Idee der Menschwerdung

«Das Jesuskind zeigt uns die Verletzlichkeit des Menschen»

des Unbekannten folgten wir mit einer Computerstimme im Dunkeln, die sagte: «Glaubst du an mich?» - «Wirst du mir folgen?» Es war verrückt. Das hatte niemand zuvor gemacht. Die Kirche war grosszügig und zog mit. Später lancierte die Church of England «Fresh Expressions», um Sachen in der Kirche zu machen, die sich nicht wie Kirche anfühlen, aber die traditionelle Bot-

schaft transportieren würden. Wir zogen auch schon durch die Strassen und inszenierten die Krippengeschichte mit Erwachsenen, einem Baby und lebenden Tieren - das machte den Leuten Eindruck.

Kommen andere oder mehr Leute an Weihnachten?

Viele unserer Leute gehen weg über Weihnachten, nach Hause. Wir sind eine internationale Kirche. Gleichzeitig haben wir viele Menschen, die ihre Familien hier besuchen. Die kommen dann zu uns.

Sind Sie erleichtert, wenn Weihnachten durch ist?

Keinesfalls – Christmas is always good! Ich denke, die Idee der Geburt eines Babys zeigt uns die Verletzlichkeit des Menschen. Wir sind gebrechlich. Es ist ein Fest, aber zugleich erinnert es an unsere Zerbrechlichkeit. Das berührt unser Herz.